

G-Ch  
Dietikon  
1924



6-oh  
Dietikon  
1924

Gemeindechronik 1924.

Dietikon.

# Fielikau.

## Gemeindechronik von 1924.

### I. Witterung und Fruchtbarkeit.

Januar. Mit dem Anfang des Monats haben die Schneefälle, von denen die Witterungschronik vom Dezember 1923 berichtet, namentlich in den Bergen aufs Neue eingesetzt. Die Schneemengen sind allerdings nicht mehr so bedeutend, wie am Ende des alten Jahres, doch melden die Berglagen bei einer Kälte von 8-10 Grad Schneemengen bis zu 25 cm. Die Wetterwarte von Täbris verzeichnet am 2. Jan. 18 Grad Kälte; Fielikau hatte dagegen nur 3 Grad. Die Januar-temperatur war im Ganzen nicht besonders tief. Die ganze Zone zwischen Alpen und Jura war zeitweise mit ziemlich dicken Nebel angefüllt, welcher bis 500 m reichte. Die Schneedecke, welche vom 30. Dez. bis zum 1. Jan. gefallen war, konnte die erste Wärmeperiode vom 3. und 4. Januar überdauern. Schon glaubte man am Morgen des 3. Jan., das weiße Kleid müsse so weit reichen, wie das vom 22. Dez., welches so viele Hoffnungen auf mitterliche Weihnachtslage erweckt hatte, um sie samt und sonders bis zum andern Morgen in unruhigen Bächen und Bächen der Linnat zuzusehen. - So blieb denn die Schneedecke bis eine neue Wärmewelle am Anfang des 2. Monatsmittels mit derselben aufreichte. Bis zu 500 m über Meer verschwand der Schnee, doch setzte bald der Bismind ein und wehete alle vorzeitigen Frühlingshoffnungen. Gegen Ende des Monats nahen die Kälte zu. Um das Monatsende war die Schifffahrt auf dem Greifensee bereits durch das Eis behindert. Am 31. hatten wir 12 Grad Kälte.

Der Februar war ein richtiger Wintermonat, allerdings mit starken Temperaturschwankungen. Anfangs des Monats stieg die Temperatur ganz unerwartet.

Welt von  $-10$  Grad auf  $+2-3$  Grad. Es setzten dann in der Folge Schneefälle ein. Die Berglagen hatten bis zu  $70$  cm Neuschnee. Die Temperatur ist nun Null. Gegen Monatsmitte nahm die Fröhung zu. Im zweiten Monatsdrittel sank die Temperatur und erreichte am 24. Februar mit  $15$  Grad ihren tiefsten Stand. - Der ganze Monat war sehr arm an Sonnenchein und brachte viel Hochnebel. Mit nur einem einzigen hellen Tag gehört er zu den sonnärmsten Monaten des Jahres.

Der März war ein kalter Monat. Während man sonst anfangs dieses Monats die ersten Frühlingsblumen pflückt, war es damit dieses Jahr nichts. Der 2. März war der erste frostfreie Tag seit dem 13. Februar. Damit war das Frostwetter aber noch nicht zu Ende. Es folgte noch ein weiteres Kälteperiode, die bis zum Tag mit Nachtgleiche anhielt. - Diese Tage waren aber voll strahlenden Sonnenscheins. - Am 16. März, morgens, war der ganze untere Zürichsee, so weit das Auge reichte, total überfressen. Man sah Eiskugeln auch in der Luft schwimmen. Die Seeoberfläche dauerte noch bis weit in den Tag hinein. Wahrscheinlich hat der niedrige Kapostand das Gefrieren beschleunigt. Die ganze Brestion an der Barmseuse lag auf der West- mit Südküste vollständig trocken. - Trotzdem der größere Teil des Monats kalt war, ist das Monatsmittel der Temperatur nur  $0,3$  Grad zu hoch, denn die Wärmeperiode des letzten Monatsdrittels war intensiver als die von gegangene Kälte. Der 25., als die wärmste Tag des Monats hatte ein Tagesmittel von  $12,2$  Grad.

Der April machte seinen Ruf alle Ehre. Er fing kalt an. Am 1. schneite es bis auf  $70$  cm hoch. Der Hornberg hatte einen weissen Kamm, es sah dort oben ganz winterlich aus. Die ersten 19 Tage des Monats waren mit wenigen Ausnahmen zu kalt. Noch am 18. stand die Morgenemperatur nur auf  $1,1$  Grad. Dafür war das Mittel der letzten

11 Tage 13,2 Grad. - Die Sonnenscheindauer war gering, denn es war viel Bewölkung.

Im letzten Monatsdrittel machte die Vegetation riesige Fortschritte. Alle Bäume waren voll Blütenknospen. Gras und Laub quollen nur so hervor. Ein warmer Regen würde Wunder bewirken. - Die Feldarbeiten sind überall weit zurück. -

Zum Abschluss brachte der Monat noch viele Niederschläge. Die Nacht vom 29. auf den 30. brachte etwa 50 mm. Die Linien schwoll von 50 km, doch ging die Hochwasser Gefahr glücklich vorbei.

Hei. Die Verzögerung in der Entwicklung der Vegetation, welche der spätere Frühling verschuldet hatte, hat der hei wieder weit gemacht. Seine abwechselnden heißen Regenfälle mit schwüler Witterung hatte eine wahre Treibhauswirkung. Die Temperatur, die am Anfang des Monats einen leichten Rückgang zu verzeichnen hatte, erreichte in den Tagen vom 12.-23. einen ersten Höhepunkt. Der Herrschaft dieser Wärmeperiode beläuft sich im Mittel auf 4,6 Grad. In 7 von den 12 Tagen dieses Zeitraumes betrug die Schatten Temperatur mehr als 25 Grad. Nach einer vier-tägigen kühlen Periode, die im Gefolge eines ergiebigen Landregens auftrat, erfuhr die Wärme neuerdings eine starke Zunahme. Die letzten heißen Monatsstage ergaben Maxima von 25,5 und 31,2, sodafolgt ganze Monat 9 Sommer Tage mit Maximaltemperaturen von über 25 Grad zählte.

Die Niederschläge waren reichlich, der Herrschaft beträgt bei einem Normalwert von 80 mm = 46% oder 58%. Regenlose Tage waren nur vereinzelt, so daß der Fluß recht langsam vor sich ging.

Der Blütesaat war prächtig. Wie riesige Blumenstümpfe prangten die meisten Bäume. Die einzelnen Blüten waren in seltenen Fallkammern. Allerdings saßen nicht alle Obstgattungen in eine gleich günstige Witterungsperiode. Als die Kirschbäume ihre Blüten entfalten, herrschte noch ein kaltes

Sommerschein. Jene Zeit war reich an Niederschlägen und die niedrige Lufttemperatur machte an manchen Tagen starken Insektenflug unmöglich. Dasselbe gilt auch für die andern Feinschmetterlinge. Dagegen hatten die Birnbäume schönes Wetter und beschickten zu großen Hoffnungen. Die Apfelbäume ließen lange auf sich warten. Erst gegen Ende Mai entwickelten sie sich in den mittleren und höheren Lagen zu vollen Früchten. Von allen Obstgattungen trafen es die Apfelbäume am besten: reichlicher Sonnenschein, eine mäßig starke Luftbewegung und starker Insektenflug.

Somit wie im April gebänderte sich das Wetter in den letzten Mai- und ersten Junitagen. Immer wieder folgten die Witterungswechsel auf einander, aber statt Regen, Schnee und Hagel, wie der April sie bringt, brachten jene Tage bald drückende Hitze, bald imposante Gewitter, bald kühlere Luftströmungen. Doch wies die Durchschnittstemperatur des Monats nur um einen Grad vom langjährigen Mittel ab. Es war etwas zu kalt und etwas zu heiß. Die Temperatur bewegte sich zwischen 9,5 (Minimum am 10.) und 24,5 Grad. (Maximum am 30. Juni) Die Schwankung beträgt somit nur 19 Grad, während sie im Mai 20 Grad betrug. Die Bewölkung war nur 37% zu hoch, statt 4 Stellen mit 8 klaren Tagen werden 1 Stelle mit 11 klaren geschildert.

Juli. Dauerhafte Wärme oder gar Hitzeperioden schließt der Sommer nicht bringen zu wollen. Die ersten zwei Monatsdrittel brachten keine ausgesprochenen kühlen Tage. Der längste Zeitraum, während dessen die Temperatur nicht unter den Normalstand sank, betrug bloß 7 Tage, vom 11. - 17. Juli. Das letzte Drittel meist eine Kälteperiode auf mit einem Temperaturmittel von bloß 15,3 Grad. Die Sonne schien während der ersten 20 Tage durchschnittlich 8,5 Stunden,

während der letzten 11 Tage nur durchschnittlich 4 Stunden. Zwei Drittel der Niederschlagsmenge sind im letzten Drittel gefallen. Die Gesamtmenge beträgt 107,5 mm und übersteigt die Normale nur 21 mm. - Der 22. Juli brachte dem ganzen Lande eine gewaltige Wetterkatastrophe. Besonders in der Ostschweiz wüthete das Gewitter mit Heftigkeit. Nicht nur Blätter und Zweige sondern zerhackt vom Hagel, selbst die harte Rinde der Bäume wurde stark beschädigt, sodass die Kerben heute noch (1926) sichtbar sind. Bäume werden entwirrt, Hünser abgedeckt, Menschen von Schieber erschlagen. In Thierau z. B. wurden in einzelnen Himmeln alle Bäume entwirrt, im Rind und Glied lagen sie da. Die schönen, farbigen Fenster an der Westseite der Kirche wurden zertrümmert, obwohl sie mit Drahtgeflecht geschützt waren.

Im Casinopark sah es aus wie auf einem Schlachtfeld. - Wie in Thierau spürten vom Hagel nichts. Der August gehört zu den kältesten Hochsommermonaten seit Menschengedenken. Er brachte einen Temperaturanstieg von 3 Grad. Am keinem Tag erreichte die Wärme 30 Grad und nur an 4 Tagen war sie über 25 Grad. Der wärmste Tag war der 6. mit einem Tagesmittel von 21,1°, der kälteste war der 29. mit einem Minimum von 6,8° und einem Maximum von 11,4°. Die Hauptmittel brachte sintfluthartige Regengüsse. Die Linien fühlte Hochwasser. Vom 12.-25. August regnete es Tag für Tag, bald morgens, bald mittags, bald abends, bald nachts, keine großen Regennengen, aber gerade genug, um alle Pläne der Bauern über den Haufen zu werfen, gerade in der wichtigen Zeit der Ernte, des Säens und des Hinabrats. Es war im Kunststück etwas trocken einzuharzen. Dabei hat die Sonne nur an einem einzigen Tag nicht geschienen. Sie brach es aber nie auf mehr als 8 Stunden. Bei solchem Wetter war es geradezu eine

Wahllos, daß der 26. wieder einmal regellos war, Am 29. regte in den Berglagen ein Schneesturm. Wir hatten nur 6,8 Grad Regenwassertemperatur. Anfangs September nahm das Wetter einen merklichen Verlauf zum Bessern. Die chronische Kälte des August machte einer wohlthätigen Wärme Platz. Der Föhn war es, der diese Besserung hervorbrachte, während der ganzen Sommer über die Föhnfähigkeit geruht hatte. Am 9. September brach ein starkes Föhnwetter, aber die normale Septemberwarme brach wieder durch.

„Was Juli und August nicht braten, kann der September nicht mehr kochen.“ Es ist eines der zutreffendsten Sprichwörter über das Wetter und fand auch im September 24 seine Bestätigung. Wohl ist der September warm ausgefallen, während der August zu kalt war. Trotzdem ist das Septemberrmittel niedriger als das des August. Die Ursache davon sind die niedrigen Regenwassertemperaturen des Herbstmonats. Die Mitteltemperatur war 14,9 Grad, zeigt also einen Ueberschuß von 0,6 Grad. - Der Monat hatte 3 schwache Kälteperioden, zwischen welchen 3 wesentlich intensiver Wärmeperioden lagen. Der wärmste Tag des Monats, der 9., schließt die erste 4 tägige Wärmeperiode ab. Er brachte es zu einem Tagesmittel von 21,8 Grad mit einem Maximum von 24 Grad. Die 2. Wärmeperiode fällt auf die Tage vom 17.-23. Ihren Höhepunkt erreichte sie am 20. mit einem Maximum von 26,7 Grad. - Die Niederschläge im September waren normal.

Wie mit dem September, so können wir auch mit dem Oktober wohl zufrieden sein. Der Monat war trocken und stand mit einer Durchschnittstemperatur von 10,7 Grad nur 1,2 Grad über dem Mittel. Der wärmste Tag war der 8. mit einem Maximum von 21 und einem Tagesmittel von 13,9 Grad. Das Ende des Monats brachte heftige

## Herbststimmung.

Der Novemberanfang brachte starken Föhn, welcher hohe Temperatur (21 Grad im Schatten) und nachher Niederschläge brachte. Nachdem die Temperatur wieder gefallen war und schon mehrmals am hohen Rief gelegen hatte, brachte die Nacht vom 17. den ersten Frost. Die Kälte hatte gleich kräftig eingesetzt (-5 Grad). Hierauf folgte etwas Schneefall, die Vorkurze der Winter. Die hervorsteckende Eigenschaft des Monats war seine Trockenheit, bei oft starkem Bisewind. Jedoch brachte er keinen Überschuß an Sonnenschein. Groß war die Zahl der Nebeltage, denn genau die Hälfte der Monatsstage brachte Nebel. Fast völlig normal sind die Temperaturen ausgefallen. Die beiden ersten Monatsstage waren warm: 16,4 Grad im Durchschnitt mit 16,8. Dafür waren die Tage vom 18. sehr kalt.

Der Dezemberanfang brachte recht dicken Nebel. So hartnäckige Nebel sind sonst im Dezember seltener als im November. Während unten im Tal wegen des Nebels fast den ganzen Monat hindurch eine merkliche Kälte herrschte, schwammen die Höhen im Sonnenschein seit vielen Wochen.

## II. Aus dem wirtschaftlichen Leben.

Nach und nach scheint sich die wirtschaftliche Lage zu heben. Auf Ende Februar zeigte der Stand der Arbeitslosigkeit folgendes Bild:

im ganzen Kanton günstig arbeitslos: 2402. Unversicherte: 407. Teilweise arbeitslos: 2576, während die Zahlen für Ende März folgendes sind: 1437 günstig Arbeitslos, 121 Unversicherte, 1500 Teilarbeitslos. - An landwirtschaftlichen Kräften war sogar Mangel, ein Zeichen des Zuges in die Stadt.

In der Gemeinde wurden als Arbeitslosenunterstützung anerkannt Fr. 329. - An diesem Betrag leisteten Bund und Kanton Beiträge.

Für unsere Industrien ist der Export immer noch fast unmöglich, was angesichts der hohen Kosten der Lebenshaltung und infolge davon der hohen Löhne einerseits und der Tabularmisse andererseits auch nicht anders zu erwarten ist.

Die hauptsächlichsten Geldwachen hatten im 1. Quartal 1924 folgenden Mittelkurs:

Fallbe Paris	5,18	März: 5,79	11,2% über Parität
Pfund	25,22	24,84	1,8% unter
Frans. Fr.	100.-	27,13	73% " "
Belg.	100.-	22,62	77% " "
Lire	100.-	25,1	75% " "
Mark	123.50	1,31	per Billion!
Öest. Krone	105.-	87,83	per Billion
Tschech.	105.-	16,83	83% unter Parität
Gulden	208.30	214,84	3,5% über
Schwed. Krone	138,90	152,42	9% " "
Peseta	100.-	73,71	16,4% unter

Als weitere Erschwerung des Exports ist die Erhöhung der Zollschränken in den meisten Ländern zu nennen.

Selbst das freihändlerische England neigt mehr und mehr zum Schutz zoll.

Die Lebenshaltungskosten sind immer noch mehr als verhältnismäßig hoch. Im ersten Vierteljahr 1924 haben sie sich gegenüber dem letzten Vierteljahr 1923 nicht merklich erhöht. Die Indexziffer stieg von 160 auf 164 Punkte, also um 2 1/2%. - Anfangs waren die Brotpreise erhöht: Vollbrot pro Pfundgewicht 37 cts, 1 kg: 62 cts, 1 1/2 kg: 90 cts. 2 kg: 1.15. Weißbrot 1 lb: 38 cts, 1 kg: 80 cts. Roggenbrot 1 lb 33 cts. 1 kg: 60 cts. Vollmehl per kg. 65 cts, Weißmehl 75 cts. Weitere Aufschläge beherausen Butter, Kartoffeln, Kniepfett, während Zucker und Äpfel absinken. Der Konsumindex stand auf 167-171 gegenüber 100 im Juni 1914.

Die Brenngarten-Trikarabahn erzielte im Jahre 1923 bei f 142,931.12 Einnahmen und f 134,290.82 Ausgaben einen Reingewinn von f 8,440.39, welcher

auf neue Rechnung vorgebracht wurde. Unter den Ausgaben finden sich folgende Posten: Obligationenszinsen 44677, Abschreibungen 30740, Einlage in den Erneuerungsfonds 44692, in den Reservefonds 15000, in die Unkostenrechnung 10000 fr. Mehreinnahmen gegenüber dem Vorjahr: fr 8701.03, Mehrausgaben fr 3244.93. Das Aktienkapital blieb wie im früheren Jahre unverändert. - Es scheint doch, daß das Unternehmen langsam die Krisis der Nachkriegszeit überwindet.

Die Limmatal Straßenbahn weist pro 1923 bei fr 361982.20 Einnahmen und fr 261644.60 Ausgaben einen Betriebsergebnis von fr 100293.69 auf. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit einem Aktivsaldo von fr 5675.44 ab, welcher auf neue Rechnung vorgebracht wird. Dividenden gab's keine. Die Gesamtpassagierszahl ist im Berichtsjahr etwas zurückgegangen, es waren 1324950 Passagiere gegen 1430865 im Vorjahr. Es ist dies aus der allgemeinen wirtschaftlichen Lage leicht erklärlich.

Trotz der schlechten Geschäftslage hat die Limmatal Fasnacht mit anderen Anläßen gefeiert wie in den besten Jahren. Während an anderen Orten die Fasnacht in 2 Tagen abgeht, muß hier sowohl die Herren- als auch die Bauernfasnacht gefeiert werden. Laut Bekanntmachung des Gemeinderates war das Festbesuchen am 2. und 3. März und am 9. und 10. gestattet. Im Limmatali vom 27. <sup>Feb.</sup> März waren 22 Tausende, von total 62, welche auf die Fasnacht Besichtigung hatten, in der Nummer vom 1. März waren es 29 von total 70. In den gleichen Nummern wurde über schlechte Zeiten geklagt!

### III. Aus dem politischen Leben.

#### 1. Einwohnergemeinde.

Gemeinderatsversammlungen fanden im Berichtsjahr 3 statt. Diejenigen vom 27. Januar befaßte sich mit dem Budg. get und mit der Erhebung einer Steuer von 60% der Grundsteuer. Als zweites Vorkommnis wurde im

Kaufverträge mit dem Kantou Zürich genehmigt über den Verkauf des diesem Zinstensten Anteils an der Kiesgrube in der Wädenerhalde, damit dort eine Spielwiese für die Dorfjugend erstellt werden könnte.

Am 29. Juni wurden diskursiert die Faherrechnungen für 1923 über Gas- + Wäpewerzung, das Gesamtwohnrecht und die Separatfonds genehmigt.

Unten 28. Sept. wurde das Projekt für die Bestellung der Kanalisation an der Bangerwiese gutgeheissen und die für die Ausführung erforderliche Kredit von Fr 41000 bewilligt. Ferner wurde eine neue, den heutigen Verhältnissen angepasste Polizeiverordnung genehmigt.

Der Besuch der Versammlungen war im mittelmässigen. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates ist zu entnehmen, dass ein Antrag zum Erlaubnis ständiger Kirchensitzungen je Samstag und Sonntag abgelehnt wurde. Hoffentlich bleibt unsere Gemeinde noch lange von dieser Kulturregung verschont.

Auf eine Eingabe des Gemeinderates bei der Oberpostdirektion ist auf 1. Dezember im Dorfzentrum eine dritte Poststelle eingerichtet worden.

Finanzwesen. Die Rechnung der politischen Gemeinde schliesst für 1924 mit einem Überschlag von Fr 21639.04. Dieses günstige Rechnungsergebnis rührt von einer für 1924 der Gemeinde zugefallenen Steuerumlage und der Flächenwertung von Terrainen her.

Von den gewöhnlichen Unternehmungen sticht die Wäpewerzung einen Reingewinn von Fr 10217.- und die Gasverwertung einen solchen von Fr 603.30. Die Kosten konnte im Berichtsjahr eine Amortisation von Fr 15000 vornehmen. Trotzdem war es nicht möglich, die Anlagewerte zu verkleinern, da durch die erigierten Bautätigkeiten die Baurechnung belastet wurde.

Die Gemeindesteuern wurde auf 137% der Staatssteuer festgesetzt (1923: 145%) und auf die einzelnen Güter wie folgt verteilt:

Politische Gemeinde 60% . 67610.12

Primarschulgemeinde 60% . 67610.12

Sekundarschulgemeinde 17% . 19156.16

Total 137% . 154376.40

Der Staatsteuervertrag für 1924 beträgt Fr. 110065.75.  
Vergleicht man die Staatsteuerverträge mit den früheren Jahren, so muss wieder die Aufmerksamkeit gemacht werden, dass eine Verminderung des Steuerbetrags eingetreten ist, die bereits im nächsten Jahr eine Steuererhöhung notwendig machen wird. (Staatsteuervertrag für 1922 = Fr. 116896.90; für 1922 = Fr. 111969.45)  
Mit der Verzinsung unseres Darlehens haben die Ertragszinsen der Staatsteuern nicht Schritt gehalten. In wie weit die großen Steueransätze, welche die beiden Kirchen- und Armenzinsen betreffen müssen, unser Steuerkapital beeinflussen, sei vorläufig dahingestellt. Jedenfalls beeinflussen sie unsere Steuerverhältnisse nicht günstig.

Grundstückgewinnsteuer: Totalumsatz der Handänderungen: 3 142 912.90. Steuer (40 Fälle) Fr. 6246.55

Handänderungssteuer: Totalumsatz Fr. 3 142 912.90;  
Steuer: 132 Fälle = Fr. 12977.65

Die Kaufkraft liegt im Berichtsjahr etwas nach und dementsprechend fallen die Ertragszinsen der beiden Steuern etwas kleiner aus.

Gebäuden- und Nachschätzungen wurden 1924 240-vorgenommen. Dadurch erhöhte sich der Gesamtwert ohne Staatsgebäude nur Fr. 270100.- auf Fr. 281203.50.- Die Staatsgebäude sind zu Fr. 106250. angesetzt.

Straßenwesen. Straßenelemente werden keine ausgeführt. Die Gemeinde besitzt:

1. Haarschraffen 1. Klasse 9,247 km = 8,1055 ha
2. Haarschraffen 2. " 2,415 " = 1,4529 "
3. Gemeindefschraffen 3. " 17,201 " = 9,4716 "
4. Fußwege 3,973 " = 0,4737 "
5. befestigte Plätze - = 0,9596 "

Bei den Haarschraffen 1. + 2. Klasse hat die Gemeinde

auf ihre Kosten für den Schutzbau zu sorgen, sowie die großen Bekleidungen, Scherren etc. die nötigen Hilfspersonen zu stellen.

Der Unterhalt der Straßen 3. Klasse, der Freizeitanlagen und den öffentlichen Plätze geht ganz zu Lasten der Gemeinde.

Kanalisation. In dieses Berichtsjahr fällt die Fertigstellung der Arbeiten für die Kanalisation der Baumgartenwiese. Damit wurde ein Werk geschaffen, das für die künftige Entwicklung dieses Dorfes von großer Bedeutung ist, und wodurch auch den Unbehagen in Beziehung auf die Abwässerung abgeholfen wurde. Die Straßengräben an der oberen Baumgartenwiese waren eckelförmig, da alle Abwässer in dieselben geleitet wurden.

Bauwesen. Baubewilligungsgesuche wurden total 64 eingewirkt, davon 24 für Einfamilienhäuser und 6 für Zweifamilienhäuser. Besondere festgestellt wurden 57 neue Wohnungen. Die auf Ende 1924 durchgeführte Wohnungszählung ergab total 1212 Wohnungen. Zum Vergleich seit 1920: 119. Trotz dieser Zunahme ist doch die Wohnungsmisere nicht behoben, da die neu erstellten Häuser in den meisten Fällen nur kaufweise abzugeben werden.

Polizeiwesen. Auf der vom 28. Sept. 1924 von der Gemeindeversammlung angenommenen Polizeiverordnung beschränkt das Jahr keine wesentlichen Änderungen.

Polizeiverordnungen wurden vom Gemeinderat 167 verhängt, gegenüber 186 im Vorjahr, vom Stadthalteramt 11 gegen 18. Die Kritikverordnungen scheinen demnach etwas weniger geworden zu sein.

Freiachtbewilligungen wurden 57 erteilt, davon 31 bis umgerechnet 2 Uhr, gegen 26 im Vorjahr und 17 bis um 4 Uhr!

Die Naturalespflege wurde 1127 mal im Anspruch genommen, was einen Rückgang von 314 Fällen bedeutet. Die Hundekontrolle ergab einen Bestand von 153.

Aus sittenpolizeilichen Gründen mussten 4 Personen ausgewiesen werden.

Gesundheitswesen. An ansteckenden Krankheiten waren seitens der Post gemeldet: Diphtherie 11, Masern 1, Scharlach 2, Variellen 3, Grippe 169 Fälle.

Geboren sind 89, Sterbefälle 52 zu verzeichnen.

Statistisches. Die Gemeinde besaß am 1. Dez. 1920 562 Wohnhäuser mit 1009 Haushaltungen mit einer Wohnbevölkerung von 5029 Seelen, davon 2430 männlich mit 2599 weiblich. Bürger der Gemeinde waren 1176, daselbst geboren 872, Bürger anderer Gemeinden des Kantons 1008, Bürger anderer Kantone 2119, zusammen 4303 Schweizer mit 726 Ausländer. Davon sind in der Wohngemeinde Trüchlen geboren 1550, in anderen Gemeinden des Kantons 1225, in anderen Kantonen 1615, im Ausland 639. Protestanten zählte die Gemeinde am Zähltag 2648, Katholiken 2287, Freireligiöse 12 und 82 waren konfessionslos.

Im Vergleich zu früheren Zählungen war der Stand der Wohnbevölkerung der Gemeinde Trüchlen folgender:

1850: 1291 Einwohner; 1880: 1687 Einwohner  
1900: 2613 " 1910: 4439 "  
1920: 5029 "

Nach der Muttersprache zählte die Gemeinde 4728 Deutschsprachige, 60 Französisch-, 213 Hebräisch-, 12 Romanischsprachige und 17 mit andern Muttersprachen.

Von der gesamten Wohnbevölkerung waren 2403 Erwerbstätige, darunter in der Landwirtschaft und im Kleinhandel 149, im Gewerbe und Industrie 1596, im Handel und Verkehr 450, oder in Prozenten: 6,2% in Landwirtschaft, 66,4% in Gewerbe & Industrie, 18,7% in Handel & Verkehr.

Gas- und Wasserversorgung. Infolge entsprechender Reduktion seitens des Gewerkes der Stadt Zürich konnte der Gaspreis für die Konsumenten vom 1. April ab von 38 auf 35 Rappen pro m<sup>3</sup> herabgesetzt werden. Der Gaskonsum betrug: 237288 m<sup>3</sup> Kochgas und 140666 m<sup>3</sup> Industriegas, total 377954 m<sup>3</sup> oder 28027 m<sup>3</sup> mehr als im Vorjahr.

Sowohl das Gas-, als auch das Wasserleitungsnetz wurde im Laufe des Jahres weiter ausgebaut. Die Anstellungsverhältnisse ergeben sich im Rückblick:

	Lambert I.	Lambert II.	Lambert III.	Kinderhaus	Zentrale	Total
Januar	32	257	140	96	108	633
Februar	26	228	92	84	48	478
März	24	162	81	72	30	369
April	31	214	120	96	84	545
Mai	42	234	150	108	96	630
Juni	32	252	112	108	54	558
Juli	32	278	120	96	96	614
August	28	228	96	84	72	508
Sept.	28	228	114	84	72	526
Oktober	28	192	88	72	54	434
Nov.	28	216	120	84	36	484
Dez.	28	216	120	84	36	484
Durchschnitt	29,9	224,75	112,75	89	65,5	521,9

Trotz des raschen Sommers und dem sich daraus ergebenden größeren Anstellungsvermögen wurde das Pumpwerk im Berichtsjahr total 3059 Stunden im Betrieb gehalten werden, gegenüber 3384 Stunden im Vorjahr, was für 9547 Kosten verursacht.

Arbeitsamt. Forderungen wurde in 22 Fällen eingeklagt: 20 Kündigungen, 2 Forderungsforderungen. In 3 Fällen wurden die Gesuche zurück gegeben, 3 Fälle wurden durch Ansehen mit die übrigen durch Vergleich erledigt.

## 2. Wahlen und Abstimmungen.

Im Laufe des Jahres wurden die Stimmberechtigten 7 mal zur Urne gerufen zur Wahlleistung von insgesamt 22 Geschäften. Davon entfallen auf eidgenössische Abstimmungen 1, kantonal 2, Bezirkswahlen 11, Gemeindevahlen 8.

Die eidgenössische Abstimmung bezog sich auf Abänderung von Art 41 des Bundesgesetzes. Von den kant. Abstimmungen verdient hauptsächlich erwähnt zu werden die über die Initiative gegen die Vivisektion. Im Berichtsjahr fallen auch die Erneuerungswahlen sämtlicher Bezirksbehörden, des Rates, der Sekundarschulpflege und der Sekundarlehrer.

Am 17. Februar fand die eidgen. Abstimmung über die  
Aenderung des Art. 41 des Fabrikgesetzes statt. Es war  
ein Gelegenheitsgesetzlein, das nur 3 Jahre lang hätte  
geltung haben sollen. 1919 war der 8 Stunden tag im  
Prinzip festgelegt worden. Man sollte daran gewöhnt  
werden. Das Schweizer Volk hat es abgelehnt, ein Gesetz  
das erst 4 Jahre alt war (während man das alte über  
40 Jahre geduldet hatte) einer massenhaften Stimmung ab-  
stimmung überstürzt zu opfern. Wenn es sich beim Kampf  
um die Novelle hätte unwiderleglich beweisen lassen, dass  
diese scheinbar harmlose Aenderung (54 statt 52 Ar-  
beitsstunden im Maximum) die Lage unserer Industrie  
wirklich verbessern könnte, und dass dieses Gesetz so  
notwendig sei, dass man einschlagen das mit dem er-  
kämpften Versöhnungswerk zwischen Arbeit und Kapital  
auf's Spiel setzen müsste, so hätte man wohl das not-  
wendige Opfer bringen können. Aber der Beweis war nicht  
zu leisten. - Das Volk hat sich kräftig für die Bei-  
behaltung des 8 Stunden tages ausgesprochen, aber es  
erwartet man auch, dass der Arbeiter in den kommenden  
Jahren mehr noch als bisher seine 40 Arbeitsstun-  
den auch zu voller Leistung ausnütze. Nur wenn das  
geschieht, so können sich Herr und Arbeiter wieder finden  
und zu der Versöhnung gelangen, ohne die unsere Indus-  
trie und unser ganzes Land auch in Zukunft nie  
und nimmer nicht gedeihen können.

Abstimmungsergebnis: Schweiz: 314231 ja, 431457 nein.  
Kanton: 41798 ja, 80737 nein; Gemeinde: 201 ja,  
899 nein.

Am gleichen Tag fand die kant. Abstimmung über  
ein Initiativbegehren über vermehrten Schutz vor den  
Kotofahrerzügen statt. Dasselbe wurde mit 42888  
ja gegen 67045 nein verworfen. - Gemeinde: 435 ja,  
570 nein, 73 leer.

Am 31. August wurde über das Initiativbegehren für  
Aeschaffung der Kivisektion auf dem Gebiet des  
Kantons Zürich abgestimmt. Dasselbe lautete: "Kivi-  
sektionen (wissenschaftliche Tierversuche) jeder Art

sowohl Veränderungen der normalen Lebensbedingungen der Tiere durch Einwirkung von Hitze und Kälte, Entziehung der Nahrung oder des Wassers, Vergiften der Tiere, Einimpfen von Ansteckungsstoffen u. s. w. sind im ganzen Gebiet des Kantons Zürich verboten.

Trotzdem der Abstimmungsgegenstand ein unpolitischer war, wurde der Forderung für und wider das Begehren sehr lebhaft geföhrt. Nicht nur alle politischen Parteien, sondern auch die Werk- und Professorencorps dagegen, selbst solche die auf dem Boden des Naturheilverfahrens stehen. Der Tierversich ist im Kanton Zürich genügend reglementiert und die Tiere sind vor unmitelbaren Ansteckungen geschützt. Beobachtungen der Bestimmungen werden allerdings auch vorkommen und oft ungeachtet bleiben, denn wo kein Klagen ist, ist kein Richter.

Abstimmungsresultat: 27793 ja, 6264 nein.

Gemeinde: 255 ja, 526 nein.

Wahlen.

Am 17. Februar fand die Erneuerungswahl des Kantons statt. Wieder gewählt wurde der bisherige Kant Jean Hier in Schönen mit 2360 von 2413 Stimmen des Kreises. In Dietikon erhielt er 499 Stimmen. Ferner die Erneuerungswahl des Statthalters. Der Bisherige, Lüsli, wurde wieder gewählt. Er erhielt in der Gemeinde 332 Stimmen, leer 631.

Erneuerungswahl des Bezirksrates. Die bürgerlichen Kandidaten erhielten folgende Stimmen: Angst 301, Hohl 302, Küller 304. Der Sozialdemokrat Bürgi brachte es auf 184 Stimmen in der Gemeinde. Als Ersatzmänner erhielten: Kapp 280, Cadras 179 Stimmen.

Am 9. März erfolgte:

die Erneuerungswahl der Bezirksschulpflege. Es erhielt in der Gemeinde Stimmen: Bachmann Dietikon 233, Bickel Zürich 196, Bodmer 193, Boller 188, Bürgi 261, Dietrich 184, Egli 189, Faas 210, Flury 192, Fugli-staller 191, Hans 182, Keller 208, Huber 188, Hüsli 186, Hofmann 186, Huber 186, Kappelli 253, Kapp 188

Kündig 203, Lang 185, Lips 215, Lüdin 184, Müller 179,  
Nilly 182, Oppels 207, Pfenniger 201, Regg 182,  
Rügge 202, Sehlenberg 178, Schneider 299, Schuch 181,  
Stiefl 183, Strub 206, Süchli 184, Tuten 180, Vogel  
202, Weip 199, Wisner 199, Zöheli 204, Reutlinger  
179.

Erneuerungswahl der Sekundarschulpflege. Die verbünde-  
nen Freisinnigen und Sozialdemokraten hatten die Partei  
ausgegeben, dem bisherigen Präsidenten Dr. Huber zu  
sprengen und zwar einig aus dem Grunde, weil er keiner  
Partei angehöre. Das Urteil der Stimmberechtigten  
setzte die Parteikämpfer ins Recht. Huber wurde  
wieder gewählt: 684 Stimm (Christl. Soz.) 850 Stimmen,  
Fluss Paravicini (bürgerl.) 808, Jos. Wiederkel-Schmitt  
(Chr. Soz.) 792, Ferd. Schmid Niedermorsch (bürgerl.)  
762, Emil Schlin (Soz.) 753, Albert St. (Soz.)  
740. Dr. Huber 540. Der Spengkandidat Dr. Keller,  
Abkater machte 454 Stimmen. - Als Präsident  
wurde Huber mit 571 Stimmen wieder gewählt.

Erneuerungswahl der Sekundarlehrer.

Schtemann 973 Stimmen, Pasternak 940, Schelli  
1153, Wälder 1004 bei einem absoluten Mehr von  
594.

Am 30. März fanden statt

Die Erneuerungswahl von 13 Bezirksanwälten, welche  
alle in ihrem Amte bestätigt wurden.

Die Erneuerungswahl des Bezirksgerichts, welche eben-  
falls keine Veränderung brachte.

Zusatzwahl für den aus der Gemeinde weggezogenen  
Gemeinderat Bachmann (Soz.). Gewählt wurde Ed.  
Frei, Brieffäger (Soz.).

Zusatzwahl eines Mitgliedes der kath. Kirchenpflege  
und des Präsidenten der Töchterschule der kath.  
Kirchengemeinde. In die Pflege wurde gewählt: A. Gredel-  
meier, Fuhhalten; als Präsident der Töchterschule  
Fluss Thürel.

Am 18. Mai war eine Zusatzwahl eines Mitgliedes  
der Primarschulpflege. Die verbündeten Freisinnigen

mit Sozialdemokraten selbigen P. Luter vor, die Christ-  
lich-sozialen August Luter, Turnalle der Landwirtschaft-  
genossenschaft. Gewählt wurde P. Luter.

Am 31. August erfolgten die Ersatzwahlen von 2  
Mitgliedern des Bezirksgerichts und eines Mitgliedes  
der Bezirksschulpflege. Solchen Ersatzwahlen wird  
in der Regel wenig Interesse entgegen gebracht.

Am 26. Oktober erfolgte die Wahl eines Sekundar-  
lehrers an Stelle des aus der Gemeinde ausgeschiedenen  
H. Wädener. Vorgesetzter und gewählt wurde Wilh.  
Ferdner vom Wädenerweg, welcher als Turnlehrer geam-  
net hatte.

Am gleichen Tag war die Ersatzwahl von 2 Bezirks-  
ämtern und am 21. Dez. eine solche für das Be-  
zirksgericht.

### 3. Primarschulgemeinde.

Sie erledigte ihre Geschäfte in zwei Zusammenkünften.  
Am 27. Januar wurde der Veranschlag der Primarschul-  
genossenschaft pro 1924 genehmigt. Am 29. Juni wurde die  
Rechnung pro 1923 abgenommen. - Ein Antrag  
der Pflege auf Einführung des obligatorischen Hand-  
fertigkeitsunterrichts für die Knaben der 4.- u. 5. Klas-  
se und die Gewährung des hierfür notwendigen  
Kredits von Fr 4300 wurde trotz energischer Oppo-  
sition, welche die Zweckmäßigkeit des Obligatoriums  
bestritt, angenommen. Ein Rekurs gegen diesen Be-  
schluss wurde von der Oberbehörde gestrichelt und der  
Pflege anheim gestellt das Fach fakultativ einzuführen.  
-

Die Schule zählte im Berichtsjahr 676 Schüler.  
Da sowohl für die Primar- wie für die Sekundar-  
schule die Notwendigkeit einer vermehrten Platz-  
beschaffung besteht, hat sich die Schulpflege  
mit der Frage eines Erweiterungsbaus befaßt, in  
welchem hauptsächlich die Sekundarschule unterge-  
bracht werden sollte. Das bisherige Sekundarschul-  
haus hätte dann als Gemeindeschule zu dienen. Die  
Pläne werden von Architekt Schäfer in Zürich

ausgerichtet. Da aber die Gemeinde in absehbarer Zeit nicht im Stande sein wird, zu den bisherigen Lasten neue auf sich zu nehmen, werden die Pläne wieder begraben. -

Aus eigener Kostvollkommenheit beschloß die Primarschulpflege Abschaffung des Aufnahmexamens in die Sekundarschule. Die Sekundarschulpflege wollte aus bisherigen Usus fortbalken und wurde von der Oberbehörde gestützt.

Die Gewerbeschule zählte 135 Schüler, davon 25 Lehrlinge. Die Einnahmen betragen fr 18545.45, die Ausgaben fr 16699.65.

#### 4. Sekundarschulkreisgemeinde.

Die obeligen ihre Geschäfte in 2 Gemeinden. Am 27. Januar erfolgte die Genehmigung des Kommunalkatalogs 1924 mit fr 6289 Einnahmen und fr 3070 Ausgaben. Als Korstellerschaft der Kreisgemeinde wurde die bisherige beständig: Ed Landis, Präsident, Sek. lin Vizepräsident, G. Blumber, Sekret. - Am 29. Juni wurde die Rechnung fr 1923 abgenommen.

#### 5. Bürgergemeinde.

Die Gesamtbürgergemeinde hatte 3 Konventionen im Lauf des Jahres. Am 16. März wurde eine Motion betr. Kompensation der Bürgerweilkanalgebühren behandelt, sodann zwei Bürgerweilgenosse: Jas. Kahlbrenner cand. Med. aus Baden und Paul Höhle aus Thüringen genehmigt. Am 15. Juni wurde die Bürgergutrechnung fr 1923 abgenommen. Sie zeigte ein Vermögen von fr 123488.55. Am 7. Dez. wurde das Bürgerweilgesetz von des Otto Andertischke aus der Tschechoslowakei genehmigt.

Die ref. Bürgergemeinde genehmigte am 6. Juli den Kommunalkatalog des Anhangs fr 1924 und die Jahresrechnung 1923.

Die kathol. Bürgergemeinde genehmigte am 10. Februar das Budget für 1924, nahm am 1. Juni die Armen.

gutverrechnung vom 1923 ab und genehmigte am 14. Febr.  
das Budget für 1925.

#### IV. Aus dem kirchlichen Leben.

Die Gemeindeversammlung der kathol. Kirchengemeinde tagte 3 mal im Lauf des Jahres. Am 10. Februar wurde das Budget für 1924 genehmigt und die Kirchenbankkommission neu bestellt. Einige Mitglieder waren wegen Unstimmigkeit mit dem Pfarrer zurückgetreten. Der Vorschlag des Kirchengutes sieht bei  $\text{fr } 3540$  Einnahmen und  $\text{fr } 1590$  Ausgaben ein Rechnungsdéfizit von  $\text{fr } 11550$  vor. Zur Deckung soll eine Steuer von  $33\%$  der Staatssteuer erhoben werden.

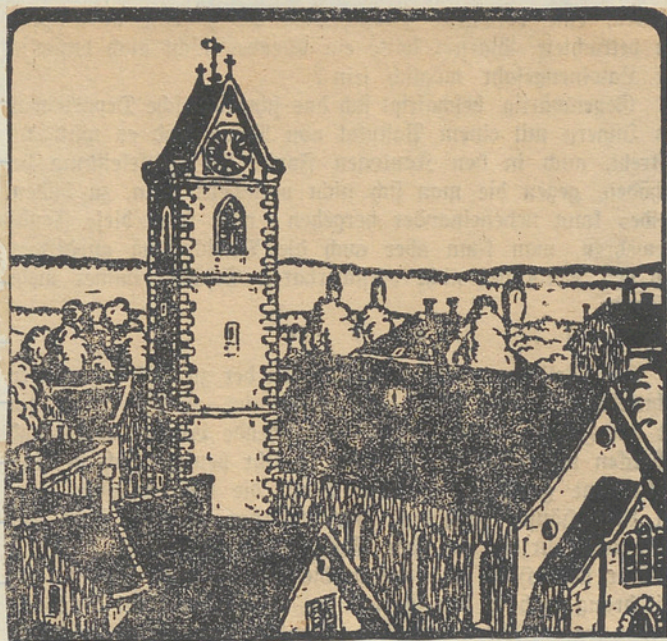
Am 1. Juni wurde die Jahresrechnung für 1923 abgenommen über das Kirchengut, das Stiftsgut und den Kirchenbankfonds. Das reine Vermögen des Kirchengutes per Ende 1923 ist auf  $\text{fr } 153982.65$  angewachsen, was einen Überschlag von  $\text{fr } 4639.65$  ergibt. Die realisierten Aktien sind auszuweisen mit  $\text{fr } 73842.65$ , die nicht-realisierten mit  $\text{fr } 80140$ . - Für den Kirchenbankfonds brachte das Rechnungsjahr eine Auffüllung von  $\text{fr } 47462$  wovon er nun  $\text{fr } 25000$  beträgt. (Reinüberschlag des Jahres  $\text{fr } 20200$ , freiwillige Beiträge  $\text{fr } 14000$ , Spenden  $\text{fr } 10400$ ) Man muß es den Katholiken sagen, daß sie opferwilliger sind als die Protestanten. - Als zweites Traktandum wurde der Erwerb des Baumgartens zwischen der Volksbank und Fuhrhalter Linnen an der Postkasse behandelt um  $\text{fr } 10000$ . - Die Volksbank hatte mit der kath. Kirchenpflege einen Vertrag geschlossen, wonach sie die Hälfte der Kaufsumme bezahlt, wenn der Platz nicht überbaut werde. - Er soll dazu dienen, den neuen kath. Kirche von der Postkasse her einen Zugang zu schaffen. Kauf und Vertrag waren genehmigt. - Als letztes Geschäft wurde der Kauf des s. Zt. als Bauplatz für die kath. Kirche erworbenen Grundstückes zwischen der Bahnkopfsstraße und der Zwölferstraße beschlossen. Wenn ich nicht nicht

ware, wurde der Platz nun für 45000 erworben. Der Kaufpreis betrug nun für 53000. - Trotzdem machte die Kirchengemeinde kein gutes Geschäft, indem ~~um~~ der Zinsverlust der s. Zt. gezahlten Summe, nur für 10 Jahre für 22500 beträgt.

Am 14. Dezember wurde das Budget für 1925 genehmigt. Sodann befaßte sich die Gemeinde mit der Genehmigung eines definitiven Bauprojekts für eine neue kath. Kirche an Stelle der abzunehmenden alten. Für den eigentlichen Kirchenbau ohne Geläute und Orgel verlangte die kath. Baukommission einen Bankkredit von für 64000. Nicht in die Berechnung einbezogen sind die Kosten für Orgel und Geläute, welche wohl für 100000 erforderlich werden (wenigstens hat die neue ref. Kirche für Geläute und elektr. Läutewerk für 62000 und für die Orgel für 35000 bezahlt). Ferner ist nicht in Berechnung gezogen die Ankaufssumme von für 60000 zu zahlen an die ref. Kirchengemeinde für ihren Anteil an der Linnelbankkirche, sodann die Kosten der Erstellung einer Kathedrale, der Exhumation auf dem alten Friedhof, des Abbruchs der alten Kirche. Es dürfte also die neue Kirche wohl über eine Million Franken kosten. - Der Präsident der Kirchenpflege und Baukommission, Hr. Camenzind, setzten alle Bedenken nieder, welche in der Versammlung vorgebracht wurden, und so wurde das Bauprojekt genehmigt und der Kirchenpflege Vollmacht zur Beschaffung des Bankkredits erteilt. -

Schade ist, daß die alte Kirche, die verpflichtet in das Laubhildpapier, einen Bauwettbewerb, der ebenso gut im Alpenort oder im Industriequartier stehen könnte, wie hier in Dietikon.

Als ein Zeichen der Zeit ist zu melden, daß der alte Bittgang nach Rindlischatten, der bisher jedes Frühjahr von der kath. Gemeinde gemacht wurde, in Zukunft unterbleiben mag. Er ist ein Opfer des Autarkiegedankes geworden. In Bezug des Bittganges war stets ein reger.



### Die dem Abensd geweihte Kirche Tietikon.

Die Gesamtkirchengemeinde Tietikon - Udorf erledigte ihre Geschäfte in zwei Sitzungen. Am 3. Februar genehmigte sie den Vorschlag pr 1924. Es wurde eine Steuer von 33% des Staatsteuer dekretiert. Ferner wurde die Uebereinkunft mit den Einzelgemeinden über ihre finanziellen Leistungen an das Gesamtkirchengut dahin abgeändert, dass die zürcherischen Gemeinden Tietikon, Ober- und Niederdorf gemäß den gesetzlichen Bestimmungen des zürcherischen Steuergesetzes den gleichen Steueranteil festlegen, wogegen die der Gesamtkirchengemeinde angehörige unorganisierten Gemeinden ihre Gesamtleistungen im Verhältnis der Stärke der Bevölkerung ausrichten. Am 6. Juli wurde die Kirchengutsrechnung Tietikon - Udorf pr 1923 genehmigt.

Die Kirchengemeinderversammlung speziell Tietikon genehmigte am 3. Februar den Vorschlag pr 1924. Die oben erwähnte Steuerquote von 33% der Staatsteuer soll die Kosten der Kirchengemeinde speziell Tietikon und deren Anteil an den Kosten der Gesamtkirchengemeinde decken. Am 6. Juli wurde die Kirchengutsrechnung spes. Tietikon pr 1923, die Baupfandsrechnung und 2 Kaufverträge zur Anordnung des Kirchenbauplatzes genehmigt.

Im Lauf des Jahres machte der Kirchenbau bedeutende Fortschritte. Die Stützenmauer und die Planierung des Platzes waren schon im Frühling beendigt.

Am 27. Februar wurden die folgenden Arbeiten zum Kan-  
kauer ausgeschrieben: Erd-, Mauer- und Tischlerarbeiten,  
arm. Beton-, Steinmauer-, Zimmer-, Dachdecker- und  
Spenglerarbeiten.

Am 18. Mai erfolgte die feierliche Grundsteinlegung. In  
die Nische des Grundsteins wurde eine Casette mit fol-  
genden Schriftstücken eingelegt: 1. Grundsteinurkunde:  
Ansprache und Hammerrede des Präsidenten der Kir-  
chenpflege, des Baukommissars, des Architekten, Be-  
grüßungsansprache und Gebete und Hammerrede von Pfarrer  
Tanner, Küstenvorsteher von Pfarrer Jenz. - 2. Vorgesetzte  
der Kirche. 3. Früher durch Friedrich. 4. Geburtsurkunde  
des Hauptwerk- und Grundbesizers. 5. Karte des Linnest-  
fels. 6. Wettbewerb für die neue Kirche. 7. Abbildung  
einiger Projekte für die neue Kirche. 8. Eine Bibel. 9.  
Eine Nummer des Linnestfelses vom 17. Mai. 10. Sämtliche  
schweizerische Mäntel im Betrag von Fr 38.88. 11. Sämtliche  
schweizer. Briefmarken. 12. Verzeichnis der Behörden  
13. Verzeichnis der Mitarbeiter und Lieferanten. 14. Verzeich-  
nis der im Grundstein niedergelegten Dokumente.

Die Feier verlief sich, begünstigt vom strahlenden  
Glause eines herrlichen Herbsttages. Wohl an die tausend  
Menschen hatten sich eingefunden. Um nach 9 Uhr hatten  
sich die geladenen Gäste, Kirchenpflege, Baukommissar,  
Pfarrer, Gemeindevorstand, Architekt, Bauleute etc. auf dem  
Schulplatz versammelt. Unter Glockenklang ging "in Pro-  
zession" zum Bauplatz. Um 1/2 10 Uhr ertönten die  
Glocken und die Musik intonierte den Öffnungschoral.  
Mit den siegesfrohen Worten des Psalmsängers: "Dies ist  
der Tag, den der Herr macht. Laßt uns freuen uns froh-  
lich darinnen sein", begrüßte Pfarrer Tanner die zahl-  
reich versammelte Festgemeinde. Hierauf erbat der Präsi-  
dent der Kirchgemeinde, Wagner Lips, die Teilnahme  
den Gesang der Kirchgemeinde. Nachdem Pf. Tanner in einem  
emphatischen Gebet den Segen Gottes über das auszuführende  
Werk erflucht hatte, erfolgte als allgemeines Gesang mit  
Musikbegleitung der Choral: "Großer Gott, wir loben  
dich." Sodann trat unter Leitung von Musikdirektor

Niederrmann der durch den Körner- und Tischler ver-  
stärkte Kistenbau auf die improvisierte Bühne und sang  
das Lied von Hans Georg Kegel: 'In Christenlande'. Nach-  
dem der Präsident der Baukommission einige Worte an die  
Versammlung gewendet hatte, begann der eigentliche Akt  
der Grundsteinlegung. Architekt Scheepers führte seine  
drei Hammerschläge mit den Worten: 'Wer auf Gott vertraut,  
der hat auf keinem Land gebaut'. Der Präsident der Kirchen-  
pflege ließ seine drei Schläge auf den Stein fallen indem  
er sprach: 'Wir bauen diese Kirche zum Preis, zum Ruhm,  
zur Ehre Gottes des Allmächtigen'. Der Präsident der Bau-  
kommission schlug 1. dem guten Gelingen des Baus, 2. der  
Einigkeit der Gemeinde, 3. zur Ehre Gottes, im 'Friede' und  
Lied dem Lied geweiht. Als letzter auffallender Name  
Tanner in drei Hammerschlägen das man zu gründende  
Haus dem Namen Gottes: "Im Namen Gottes, des allmächtigen  
Schöpfers Himmels und der Erde, zu dessen Ehre und  
Dienst dies Haus erbaut werden soll, damit sein Na-  
me verkündet werde den späteren Geschlechtern; und  
im Namen Jesu Christi, seines Sohnes, welcher den selb-  
st den Grund und Eckstein ist des Gotteshauses zu welt-  
den auch wir gehören wollen und auf welchem die  
christliche Kirche aufgebaut ist und fest steht, daß  
auch die Pfosten der Ställe sie nicht übermäßig  
würgen; und im Namen des hl. Geistes, welcher ausge-  
gossen ist mit Feuer gibt unsern Geist, daß wir Gottes  
Kinder sind. Amen". Mit dem Choral: "Das ist der  
Tag des Herrn", vorgelesen vom Musikverein Einbruch  
wurde der 2. Teil der Feier eingeleitet, nämlich die  
Festpredigt von Johann Gans, welcher über Gen 28, 22  
"hast diesen Stein, den ich aufgewickelt habe zum Hal,  
der soll ein Gotteshaus werden" sprach. Nach der Predigt  
sang die vereinigte Chöre das Lied von Weber: "Das  
schöne Band". Mit einem Gebet, gesprochen von Pf.  
Tanner und dem Gemeindegesang: "Lobe den Herren,  
den mächtigen König der Ehren" wurde die würdige  
Feier geschlossen. -

Am 1. Juli erfolgte die Ausscheidung der Gipser-,

Glas-, Füll-, Bodenleger- und elektr. Installationsarbeiten. Wie schwer es ist, bei der Zuteilung der Arbeiten den richtigen Entschluß zu treffen, geht aus folgenden Submissionsblättern hervor, welche im Zusammenhang mit der Kanalisation in Tübingen erblickt ist. Das niedrigste Angebot lautete auf £ 20000, das höchste auf £ 55000, ein Beweis, daß manche Unternehmer und Handwerker nicht rechnen können. - Bei der Vergabe der Sprüngerarbeiten weckte es viel Aufsehen, daß die Arbeiten einem katholischen Meister zugesprochen wurden, während 4 reformierte Meister am Platze sind und auch eingeeigelt haben. Auch die Vergabe anderer Arbeiten machte dieses Blut, z. B. die der elektrischen Installationen, welche den Kontornischen zugesprochen wurde, während ein hiesiger Installateur eine niedrigere Offerte eingeeigelt hatte. -

Am 12. Nov. wurden die Schreinerarbeiten ausgeschrieben.

Der Kolben war im Lauf des Sommers mächtig gefördert worden und mit dem Herbst unter Dach gebracht, so daß mit dem Innenausbau begonnen werden konnte. Interessant war es, in den verschiedenen Bauabschnitten die Kommentare der Gemeindeglieder zu hören, welche ebenfalls nicht immer einträchtig waren.

Über das kirchliche und religiöse Leben der Gemeinde kann berichtet werden, daß dasselbe stark beeinflusst vom Kirchenrat etwas wie neuer Führung bedürftig. Die Kirchengemeinderesammlungen, früher äußerst schwach besucht, stapfen auf reger Teilnahme. Der Gottesdienst besucht bewegt sich in aufsteigender Linie. Nicht nur wird dem Werten des neuen Gotteshauses viel Interesse entgegen gebracht, - es scheint auch, daß sich da und dort der Gedanke regt, daß es mit dem Bau einer Kirche allein nicht getan ist, daß der wahre Protestantismus nicht nur im Protest gegen die römische Kirche besteht, sondern daß er nur dann heilkräftig sein kann, wenn er aus den ewigen Quellen des Lebens sich nährt. - Selbst die Kirche

freundliche Kreise fangen an, sich mit religiösen Fragen zu befassen. So hat der Bildungsausschuss der sozialdemokratischen Partei Prof. Rager zu einem Vortrag über "Religion und Sozialismus" eingeladen. Leider war der Referent am Erscheinen verhindert, weswegen Herr Prof. Herr Hückelberger aus Winterthur ihn vertrat. Der Vortrag war aus Schülerkreisen anwesend, lief gut besetzt und gab Anlaß zu reger Diskussion, in welcher es nicht an Angriffen gegen Kirche, Glauben und Christentum fehlte, die aber nicht unerwidert blieben.

Im Berichtsjahre wurden folgende Auslandlungen vorgenommen:

1. Taufen 24 Knaben und 16 Mädchen, total 40
2. Konfirmiert wurden 35 Söhne und 25 Töchter, total 60
3. Ehesegnungen 12, wovon 3 Knaben.
4. Bestattungen: 16 männliche und 20 weibliche = 36.

Freiwillige Kostentümer:

Festtagsstener für die Armen	102.90
Fest- + Sonntagsoffer für die neue Kirche	1656.30
Für die Mission	77.40
Reformationstener	174.-
Bettagsstener	124.50
Schw. Hilfsverein für ungenügende Kinder	123.95
Für die Evangelischen im Ausland	32.55
Für das armenische Hilfswerk	9.-
(Im Vorjahr total fr. 1963.40)	Total fr. 2301.-

V. Verschiedenes.

Im Mai 1924 wurden bei Grabungen neben dem alten Schulhaus im Spitenbach interessante Gräberfunde gemacht. Beim Abbruch des Fundamentes für eine Hüternormer stieß man auf eine horizontal gelegene Gipsplatte, unter welcher Teile eines gut erhaltenen menschlichen Skelettes zum Vorschein kamen. Rings herum waren Tuffsteine senkrecht aufgestellt, die einen verbleibigen Hütersarg von 1,70 m. Länge

mit 50 cm Breite bildeten. Leider waren das Skelett  
durch Pickel und Schaufel stark beschädigt worden,  
doch ließ sich noch so viel feststellen, daß es sich  
um das Knochengeriüst eines jüngeren, kräftigen Mannes  
handelte. Bei weiteren Grabungen entdeckte man noch  
mehr Knochen und schließlich ein Grab, das noch im  
Licht war. Es enthielt zwei Skelette, die genau pa-  
rallel lagen mit dem Kopf nach Osten. Beigaben  
wurden keine gefunden, was die Vermutung nahe  
legt, daß es sich um Mennengräber etwa aus  
der Zeit Karls des Großen handelt. Von diesen Regierungshat-  
ten sie ihren Toten Waffen ins Grab mit gegeben, es  
vertrat alle Beigaben. - Die Skelette, welche aufgedeckt  
worden waren, haben ohne Zuspätkommen über 1000 Jahre  
lang unter der Erde gelegen. - Das am besten erhaltene  
Skelett wurde ins Museum für Natur- und Heimatkun-  
de in Sarau verbracht.

Der moderne Wapensport hat im September des  
Jahres auch im Tietikon sein Opfer gefordert. Zwei  
Komplente aus Karlowitz, die ihre Ferien in der Schweiz  
verbracht hatten und mit einem sagen. Faltherren  
den Thuner-, Briener und Züricher befahren hat-  
ten, beschließen, in ihrem gebrauchlichen Fahr-  
zeug auf dem Wapensweg nach der Heimat zu ge-  
langen. Am Nachmittage des 1. Sept. fahren sie  
in Zürich ab, um auf der Linmat, der Base in der  
Klein zu gelangen. In Tietikon grüßten sie, nach  
dem sie das Kübe glücklich papirt hatten, in  
einem Handel, das Post kippte man, einer der  
Tusapen so bankt, der andere konnte sich aus  
der Stimmung heraus arbeiten.

Viel zu reden gab in unserer Gemeinde die am 29.  
Oktober im Alldorf vorkommene Flussung des  
Rambündens Klement Berner, welcher am 21. Juli  
im Schalldorf ein 15-jähriges Mädchen erworben  
hatte. Nicht daß die Tietikon für sehr gegen  
die Todesstrafe hier einziger gewesen wäre als an  
andern Orten, sondern weil sich ein Bürger von

Tritikern als Henker gemeldet und gemeldet hatte. Als  
Scharfrichter war ein Nachkomme der Scharfrichterfa-  
milie Herzog, ein in Schlieren wohnhafter Tischlermeister  
vorgesehen gewesen. Er konnte jedoch sein blutiges  
Amt nicht ausüben, da auf eine Eingabe des Mi-  
nisterpräsidenten ihm die Generaldirektion der Bun-  
desbahn den Urlaub verweigert hatte. An seiner  
Stelle waltete Hans Bachmann, Galvaniseur von  
Tritikon, der sich freiwillig gemeldet hatte, die  
Scharfrichter. Warum sich dieser gemeldet hatte, ist  
nicht recht klar, ob aus Geldgier, Großhanserei  
oder nach einem Grund. - Rechnet Bachmann mit  
jemandem Tölpel, so sah er sich in der Folge gründlich  
getäuscht. Es war nicht nur Humanitätsschrei, welche  
seine bisherigen Gespen von ihm abbringen mochte,  
sondern der berechtigten Absicht vor einem Menschen,  
der ohne Not einem anderen unbrüderlich. - Bachmann  
war Ehrenmitglied des hiesigen Samaritanervereins  
und mußte auf Teilnahme des Zentralverbandes  
ausgeschlossen werden. Ebenso wurde er von der So-  
zialdemokratischen Partei, deren Mitglied er war,  
ausgeschlossen. Die Gespen verpflichteten sich,  
sofort das Lokal zu verlassen, wenn Bachmann  
eine Wirtschaft betrete. Sogar die Straße, an welcher  
er wohnte hieß bald im Volksmund "Henkerstraße".  
Bachmann hat weder seinem eigenen, noch der  
Interesse der Gemeinde gedient, als er als Scharfrich-  
ter funktionierte.

Im Berichtsjahr hat sich unsere Gemeinde mit gro-  
ßem Interesse der Hilfsaktion für ungarische Kin-  
der angenommen. Dank der eifrigen Tätigkeit von  
Frau Hans Tanner haben verschiedene Familien  
ungarische Kinder für kürzere oder längere Zeit aufge-  
nommen. Eine Zeit lang waren es nur 30 Kinder, weil  
sie in der Gemeinde unentgeltlich untergebracht  
waren.

Weniger Interesse fand die Hilfsaktion für deut-  
sche Kinder. Inwiefern konnten auch einige unter-

gebracht werden.

Die Sammlung für die Stiftung "Für das Alter" ergab  
fr. 905.40, leider nur etwas mehr als die Hälfte des  
Betrages, welcher von der Stiftung in der Gemeinde  
veranschlagt wird.

Für die Hilfsaktion für ungarische Kinder wurden  
fr. 123.95 gespendet, für den Zürcher Hilfsverein  
für arme Geisteskranken fr. 260.50

Der Gemeindecassier:  
H. K. Tanner

